



Bericht aus dem Workshop 7:

„Städtebauförderung als Mittel der sozialen Stadtentwicklung – Möglichkeiten der Finanzierung sozialer Infrastruktur unter Einbeziehung sozialer Stützungs- und Versorgungssysteme“

A.) Impuls

Eine Vielfalt von Projekten in den Regionen zeigt, dass von der Zielsetzung des Programms „Soziale Stadt“ überzeugte Programmsteuerer und engagierte Projektmanager (fast) jedes im Stadtteil dringend erforderliche Projekt hinkriegen, es oft gegen alle eingefahrenen Ressortabgrenzungen und Widerstände erobern.

Diese Projekte verzahnen ganz praktisch und punktuell die Planungs- und Abstimmungsprozesse meist zweier, manchmal mehrerer Fachämter und ihrer Beteiligten und bündeln deren Mittel.

Dabei zeigt es sich immer wieder, dass ein hoher Arbeitseinsatz erforderlich ist, um die Möglichkeiten investiver Finanzierungsprogramme, konsumtive Mittel aus Regelprogrammen und die Instrumente der Arbeitsförderung und Berufsausbildung zeitlich und inhaltlich zu kombinieren. Die Kooperation mit Wirtschaft, Handwerk und Dienstleistung gestaltet sich in noch höherem Maße individuell.

Von einander lernen wollen im interkommunalen Bereich bedeutet deshalb, sehr genaue Aufzeichnungen des jeweiligen Kooperationsgeflechts, der genutzten Instrumente und der Überredungsargumente nachzuvollziehen. Es sind sorgfältige Dokumentationen gefragt.

Jenseits dieser kleinteiligen Arbeit konnten wir uns auch auf ein Motto verständigen: „Nehmen wir uns – unseren Programmauftrag ernst!“ Die „Soziale Stadt“ ist in ihrer Anlage ein bisher nicht realisierter, theoretischer Ansatz. Alle Ressorts, öffentliche und private Akteure und besonders belastete Betroffene sollen sich – freiwillig – zusammen finden und strukturelle Probleme unserer Gesellschaft besser lösen. Diesen Auftrag erteilte der Bundestag mit dem Programm „Soziale Stadt“. Und er meint es ernst, denn gerade hat er das –bisher – bescheidene Programm um 50 % erhöht!

B.) Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse

Dieses Motto bedeutet:

- Der Bund könnte seine Verantwortung intensiver wahrnehmen. Erste Förderprogramme nehmen auf einander Bezug. Viel mehr Bundesprogramme müssen sich aufeinander beziehen; die jeweiligen Förder Richtlinien und Leitlinien sollten durch Querverweise ergänzt werden.
- Die Länder haben noch nicht alle Möglichkeiten der Programmausfüllung ausgeschöpft. Hier stehen Fragen wie:
 - Gibt es eine integrative Programmrichtlinie?
 - Gibt es ein integratives Programmbudget?
 - Lassen unterschiedliche Programme Kumulation zu?
 - Erhalten Förderrichtlinien der anderen Ministerien einen Querverweis und eine Prioritätensetzung für die Gebiete der Sozialen Stadt?
 - Gibt es eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe auf Landesebene?
- Die Bundesanstalt für Arbeit ist ein unverzichtbarer Kooperationspartner: Das Prinzip „Vernetzen mit arbeitsmarktpolitischen Instrumenten“ muß zur operativen Entscheidung auf höchster, hoher, mittlerer und Basis-Ebene gebracht werden.
- Die kommunale Ebene – der Stadtteil sollte folgende hilfreiche Instrumente nutzen, möglich machen und sichern, nachdem/während die Gebiete festgelegt werden/sind, während Daten erarbeitet, Probleme analysiert, Zukunftsszenarien entwickelt und zur Partizipation ermutigt wird:
 - den politischen Programmauftrag in der Kommune absichern und immer wieder erneuern.
 - Da es kein integratives Förderprogramm gibt, müssen die Kooperationsverfahren/Integrationsverfahren zwischen Fördertöpfen/Zuständigkeiten organisiert werden.
 - Die Verfahren müssen so angelegt werden, dass die kommunale Selbstverwaltung baldmöglichst die Sache selbst in die Hand

nimmt.

- Ein externes Management kann ein Maximum an Kooperation leichter organisieren. Aber das externe Management darf nicht allein gelassen werden.

- Das Stadtteilmanagement sollte über einen Verfügungsfonds ohne starre Verwendungsvorgaben entscheiden können, mit dem kleinteilige Sofortmaßnahmen der Akteure vor Ort finanziert werden können.

- Überprüfen, ob Segnungen / Geschenke / Projekte mit Leistungen der Beschenkten verknüpft werden können, um Verantwortungsübernahme vor Ort zu stärken, um die Profiteure in die Kosten herein zu nehmen!

- Projektideen sollten neue lokale Träger und Trägermodelle mit entwickeln und mit Hilfe der Sozialen Stadt selbständig werden lassen.